

Weihnachtschoral  
von Gottlob Haag

*auf dem Kalender  
herrscht Weihnachtszeit  
alte Stiche zeigen  
die Landschaft verschmeit  
der Stall von Bethlehem  
ist schon lange zerstört  
und von wem wird noch  
der Friede auf Erden erhört  
Kyrieleis  
Frost wölbt die Nacht  
und prägt den Winter in Eis*

*doch hierzuland  
wo in Dorf und Stadt  
fast ein jeder sein Schäflein  
im Trockenen hat  
beißt sich der Armenhunger  
die Zähne aus  
bringt die Weihnacht Geschenke  
und erschöpft sich im Schmaus  
Kyrieleis  
Frost stößt der Nacht ins Horn  
und härtet den Winter in Eis*

*wieder jährt sich der Tag  
an dem einst der Herrgott gedacht  
er hätte den Menschen  
das Heil gebracht  
doch die Welt wird erschüttert  
von Mord Gewalt und von Kriegen  
und Menschen verenden in Not  
und Elend wie Fliegen  
Kyrieleis  
Frost hellt die Sterne  
und stärkt dem Winter das Eis*

*Kalender verkünden  
die Weihnachtszeit  
der Friede ist flüchtig  
und die Welt liegt im Streit  
vom Stall in Bethlehem  
stehen nur noch die Mauern  
aber das Elend braucht mehr  
als nur unser Bedauern  
Kyrieleis  
vom Himmel flockt Schnee  
und der Frost kriecht ins Eis*

## Fränkische Repräsentanz im Deutschen Museum

Das Vorhaben, zur Feier von fünfzig Jahren Heimatrecht auf der Museumsinsel, die Ausstellungshallen im Deutschen Museum nach Exponaten konstruktionsbegabter oder findiger Franken zu durchsuchen, erwies sich in der Realisierung weitaus schwieriger als anzunehmen war. Verständlicherweise gibt es in einem naturwissenschaftlich-technischen Museum keine Kartei, die Stammeszugehörigkeit ausweist und die Tafeln an den Ausstellungsstücken ergänzen Erfinder- oder Entdeckernamen lediglich mit Geburts- und Sterbejahr. Die in ihrem jeweiligen Sachgebiet versierten Abteilungsleiter des Hauses verbinden wohl wissenschaftliche Daten und historische Zusammenhänge mit ihrer Kenntnis bekannter Namen, aber doch nur in wenigen Fällen ein Wissen um die Herkunft. So mußte von vornherein, bedingt durch die Anzahl von 15.000 Exponaten die an 25 Abteilungen zu besichtigen sind, auf den Anspruch der Vollständigkeit verzichtet werden, ohne damit die Idee und deren Verwirklichung generell in Frage zu stellen.

Die Franken besitzen zwei hervorragende Belege für ein positives Verhältnis zum Museum als Stätte des Bewahrens, Überlieferns und Bildens. Neben dem bekannten Gründer des Germanischen Nationalmuseums, Freiherrn von und zu Aufseß, steht Jakob Heinrich von Hefner-Alteneck, mit dessen Namen sich die Entstehungsgeschichte des Bayerischen Nationalmuseums verbindet. Dem Namen Hefner-Alteneck begegnet der Besucher des Deutschen Museums ebenfalls und sogar kurz nach Betreten im Erdgeschoß bei der Starkstromtechnik. Hier ist der Sohn des Museumsgründers, Friedrich von Hefner-Alteneck, gleich mehrfach vertreten und zwar mit den von ihm konstruierten Ringanker- und Trommelankermaschinen neben einem Beleuchtungswagen, der ausgestattet mit zwei Dynamos nach dem Trommelankersystem bei 700 U/Min. eine Bogenlampe von 400 Kerzen speiste. Der erfindungsreiche Kopf dieses Mannes ist an der Längswand der Halle im Flachrelief zu sehen, nicht weit entfernt von der Büste seines Arbeitgebers und Förderers, der ihm Voraussetzungen und Möglichkeiten zur Realisierung seiner Ideen bot: Werner von Siemens. (Über Friedrich von Hefner-Alteneck s. Frankenland 5/75). In dieser Abteilung bietet ein Schaukasten mit dem Modell des Elektrizitätswerkes Nürnberg aus dem Jahre 1896 einen informativen Einblick in die Anfänge städtischer Stromversorgung. Die Anlage wurde nach einem Projekt Oskar von Millers, – dem Gründer des Deutschen Museums –, durch die Firma Schukert & Co. gebaut. Ein beigegebener Stadtplan vermittelt dank farbiger Markierungen einen exakten Überblick der Versorgung Nürnbergs mit Wechselstrom im genannten Jahr. Eine Freiluftumspannanlage wird dem Besucher am Modell der Schaltwarte Aschaffenburg veranschaulicht, in der über hundert Hochspannungsschalt- und Meßfelder gesteuert werden.

Hat man in diesem Museumstrakt den Eindruck wegweisender fränkischer Repräsentanz gewonnen, so wird dieser hinsichtlich der Monumentalität in der naheliegenden Halle „Straßen- und Brückenbau“ durch den Namen Gerber verstärkt. Heinrich Gerber, Königlicher Oberbaurat und Dr. Ing. E. h. der Technischen Hochschule München, wurde am 18. November 1832 in Hof als Sohn eines Tischlermeisters und Zeichenlehrers geboren, er starb 1912 in München.